

Bald aber nahet Frost und Sturm
und scheu verbirgt sich Mensch und Barm;
das Pflänzchen kann ihm nicht entgehn, —
es muß in Wind und Wetter stehn.

• Doch schadet ihm kein Leid noch Weh; —
der Himmel deckt mit weißem Schnee
der Erde nacktes Kindlein zu;
dann schlummert es in stiller Ruh.

Bald fleucht des Winters trübe Nacht:
die Lerche singt, das Korn erwacht;
der Lenz heißt Bäum' und Wiesen blüh'n
und schmückt das Feld mit frischem Grün.

Voll krauser Ähren, schlank und schön,
muß nun die Halmsaat entstehn,
und wie ein grünes, stilles Meer
wogt sie im Winde hin und her.

Dann schaut vom hohen Himmelzelt
die Sonne auf das Ährenfeld,
die Erde ruht im stillen Glanz,
geschmückt mit goldnem Erntekranz.

Die Ernte naht, die Sichel klingt,
die Garbe rauscht, gen Himmel dringt
der Freude lauter Jubelsang,
des Herzens froher Preis und Dank.

260. Der Erde Schooß.

Dem dunkeln Schooß der heil'gen Erde
vertraut der Sä'mann seine Saat
und hofft, daß sie entkeimen werde
zum Segen nach des Himmels Rath.